

Buchbesprechung

MICHAEL THEOBALD, Eucharistie als Quelle sozialen Handelns. Eine biblisch-frühkirchliche Besinnung. Neukirchen-Vlyun: Neukirchener Verlagsges. 2012 (= BThSt 77). 337 S., € 44,00. ISBN: 978-3-7887-2144-2.

Liturgie und Diakonie, Gottesdienst und Wohltätigkeit (Hebr 13,15f.), Brotbrechen und Communion (Apg 2,42), letztlich Gottes- und Nächstenliebe gehören untrennbar zusammen, bilden eine wesenhafte Einheit und bedingen einander. Zugleich ist die Hochform christlicher Liturgie, die Eucharistiefeier, als „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (LG 11) die Grundlage für christliche Caritas, deren Rückgebundenheit an die Liturgie ihr Maßstab ist. Umgekehrt ist die diakonische Dimension der Kirche gewissermaßen ein Prüfstein für ihre gefeierte Liturgie. Diese Überlegungen bilden als These den Ausgangs- und Zielpunkt dieses exegetischen Werkes, in dem dafür biblische Belege und Bezüge zu frühkirchlichen Autoren angeführt werden.

Der Autor der Publikation spannt dabei den Bogen von Jesu Tischgemeinschaften über das paulinische Verständnis des „Herrenmahls“ bis hin zum frühchristlichen Gottesdienstverständnis, um dann über das christliche Selbstverständnis einer dienenden Kirche zu sprechen.

Michael Theobald gliedert seine Arbeit in acht Kapitel. Im ersten Kapitel (1–23) finden sich neben einer Hinführung auch einleitende Überlegungen sowie eine Diagnose und Erläuterungen zu Aufbau, Vorgehen und Ziel dieser Studie. Darin wird in einigen Schlaglichtern deutlich, dass der Autor in der gegenwärtigen Situation ein folgenreiches Auseinanderdriften von Liturgie und Diakonie befürchtet und schon beobachtet. Er plädiert daher für eine „diakonische Liturgie“ (13), die er biblisch-frühkirchlich fundieren möchte, ohne etwas zu kopieren oder einen nostalgischen Traum zu pflegen. An der Schnittstelle von exegetischer, historischer und liturgiewissenschaft-

licher Forschung vermisst er dabei „eine zusammenfassende liturgiegeschichtliche Darstellung zum Verhältnis von Kult und sozialem Engagement in der frühen Kirche“ (15) – einen Mangel, den er durch seine Publikation noch nicht behoben sieht. Im zweiten Kapitel (24–62) beschäftigt sich Theobald mit Erbe und Anspruch Jesu, um seine Mahlpraxis im Hinblick auf ihre soziale Dimension als Vorbild für spätere Entfaltungen in frühchristlicher Zeit zu deuten. Das dritte Kapitel (63–83) fragt nach den sozialen Bezügen des „Herrenmahls“ bei Paulus und dessen Verständnis von „Gottesdienst“. Vier frühchristliche Konzepte in Bezug auf Liturgie und sozialem Handeln werden im vierten Kapitel (84–154) exemplarisch dargestellt. Es sind dies das pfingstliche „Summarium“ Apg 2,42–47, der Jakobusbrief, die briefliche Schlussparänese des Hebräerbriefs und schließlich der Brief des Ignatius an die Smyrner. Das fünfte Kapitel (155–207) fokussiert auf das diakonische Selbstverständnis der Kirche, vor allem im Hinblick auf diejenigen, die für die Eucharistie besondere Verantwortung tragen, und nennt dafür biblische und frühchristliche Belege. Im sechsten Kapitel (208–263) widmet sich der Autor der Bedeutung von Kollekten für die frühe Kirche und geht auch hier chronologisch vor, beginnend mit der Kollekte des Paulus für Jerusalem (1Kor 16,1–4). „Eucharistie als Agape“ könnte schließlich als Programmwort für das siebte Kapitel (264–281) dienen, in dem der Autor hauptsächlich auf Tertullians *Apologeticum* rekurriert, bevor er im achten Kapitel (282–304) den Versuch unternimmt, einige theologische Grundlinien abzuleiten.

Insgesamt ist dem Autor für seine hier vorgelegte bibeltheologische Zusammenschau zweier Grundvollzüge der Kirche, nämlich *Liturgia* und *Diakonia*, zu danken, die nicht nur für die neutestamentliche Exegese, sondern speziell auch für die Liturgiewissenschaft einen wertvollen Beitrag leistet und eine notwendige interdisziplinäre Brücke baut. Die Studie hat einen klar strukturierten Aufbau und argumentiert inhaltlich überzeugend, auch wenn man dem Autor

nicht in allen zeitdiagnostischen Einschätzungen und theologischen Schlussfolgerungen zustimmen muss. Die Zwischenresümees am Ende jedes Abschnitts sind nicht nur für „eilige Leserinnen und Leser“ (23) hilfreich.

Stefan Kopp

Verzeichnis der Mitarbeitenden

Prof. Dr. theol. *David S. du Toit*, Professur für Neues Testament mit Schwerpunkt Neues Testament und griechisch-römische Kultur, Evangelisch-Theologische Fakultät der Ludwig-Maximilians-Univ. München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München

Prof. em. Dr. theol. *Lorenz Oberlinner*, Institut für Biblische und Historische Theologie, Arbeitsbereich Neutestamentliche Literatur und Exegese an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Br., Platz der Universität 3, 79085 Freiburg

Prof. Dr. theol. *Stefan Schreiber*, Lehrstuhl für Neutestamentliche Wissenschaft, Katholisch-Theologische Fakultät, Universität Augsburg, Universitätsstr. 10, 86159 Augsburg

Prof. Dr. theol. *Jens Schröter*, Lehrstuhl für Exegese und Theologie des Neuen Testaments sowie die neutestamentlichen Apokryphen, Theologische Fakultät, Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin

Prof. Dr. theol. *Jürgen K. Zangenberg*, Chair New Testament Exegesis and Early Christian Literature, Professor of Archaeology at Leiden Faculty of Archaeology, Universität Leiden, Institute for Religious Studies, Postbus 9515, NL-2300 RA Leiden